

Pilgerbericht Gerlinde, Werner und Gunther Kraus über die Pilgerfahrt mit dem Fahrrad von Le Puy nach Roncesvalles vom

14. April bis 02. Mai 1998

1. Vorbemerkung

Im April 1997 waren wir schon auf der Pilgerfahrt von Pamplona nach Santiago de Compostela, ebenfalls mit dem Fahrrad. Da uns der Pilgerweg so "gepackt" hatte, beschlossen wir die "Vor-Setzung" in Frankreich zu machen und überlegen bereits, 1999 das Teilstück von Prien nach Le Puy oder - aus Witterungsgründen - die Südroute von Arles über Jaca nach Puente la Reina in Angriff zu nehmen.

Im Rückblick auf die beiden Pilgeretappen 1997 und 1998 empfehlen wir jedoch jedem, der genügend Zeit hat oder genügend Jahresetappen einplanen kann, die Pilgerfahrt in der richtigen Reihenfolge anzugehen, d.h. zu Hause zu starten und nach drei oder vier Jahren das Ziel Santiago zu erreichen. Unsere Pilgerfahrt in Frankreich war schön, erhebend und anstrengender als in Spanien - aber der Höhepunkt war Santiago!

2. Teilnehmer, Ausrüstung

Gerlinde und Werner Kraus, Trekkingräder mit 21 - Gang Kettenschaltung

Gunther Kraus, Begleitung mit PKW

Mitgeführt wurden Radkleidung auch für Regenwetter, Kleidung für kalte und warme Witterung, CB - Funk (Mobilstation im Auto und Handfunkgerät für Fahrrad), dazu Schlafsack, Haus- / Badeschlappen, Handtuch, Toilettensachen

Waschmittel zum Wäschewaschen und Wäscheklammern

Unzerbrechliche Trinkbecher, Campingbesteck, Kochgeschirr und Holzbrett für Brotzeit, ausreichend große, unzerbrechliche Flaschen

Radlwerkzeug, Radflickzeug, Reserveschlauch, Kettenspray.

Wir hatten eine Radlpanne: Bei der Abfahrt von Aubrac nach St. Come d' Olt (siehe Beschreibung) nutzten sich unsere Bremsklötze fast völlig ab. Da wir nicht an Ersatzbremsklötze gedacht hatten, musste vor allem Werner das letzte Teilstück der Abfahrt fast ohne Bremswirkung bewältigen. Außerdem mussten wir am nächsten Tag erst warten, bis die Geschäfte wieder offen hatten, um uns Ersatz zu beschaffen. Wir können daher nur empfehlen, diese Ersatzteile immer dabei zu haben!

Führer: Louis Laborde - Baleu und Rob Day: "Le chemin de St. Jacques, du Puy-en-Velay à Roncevaux par le GR 65" (in französischer Sprache), ISBN 2.905 521.50.3, Ausgabe 1995

Der Führer ist ausgezeichnet, verfügt über einen Anhang sehr guter Karten, in die der Fußweg exakt eingetragen ist. Für Fußpilger reicht dies.

In unserer Ausgabe des Führers waren die neuen Regional - Vorwahlnummern der Telefonverbindungen noch nicht angegeben. Sie lauten 01 für Paris und Zentralbereich sowie 02 bis 05 für den Rest Frankreichs im Uhrzeigersinn. Demnach ist für die Region Le Puy die 0? und danach die im Führer angegebene 8-stellige Telefonnummer zu wählen.

Darüber hinaus hatten wir noch die beiden DuMont Kunst - Reiseführer "Südwestfrankreich, entlang der Jakobs - Pilgerwege vom Zentralmassiv zu den Pyrenäen" und "Romanische Kunst in Frankreich, ein Reisebegleiter zu allen bedeutenden romanischen Kirchen und Klöstern" mit.

Landkarten: Michelin M =1:200.000 (gelber Deckel), Nr. 239 "Auvergne - Limousin", Nr. 235 "Midi - Pyrénées" und Nr. 234 "Aquitaine" Diese Karten sind sehr detailliert, man wird

kaum eine Straße finden, die darin nicht verzeichnet ist. Daher sind sie für derartige Unternehmungen, bei denen man oft auf kleinen Nebenstraßen unterwegs ist, sehr gut geeignet.

Aufgrund der Erfahrungen 1997 in Spanien ließen wir uns nicht auf das Abenteuer ein, den Fußweg mit den Rädern befahren zu wollen. So präparierten wir schon zu Hause unsere Michelin Landkarten: Wir markierten uns befestigte Straßen, die möglichst nahe am Pilgerweg GR 65 entlangführten. Das war unser Fahrradweg. Hierfür und zum besseren Überblick sind die Landkarten zusätzlich zum Führer nötig.

3. Allgemeines

3.1 Ernährung

Frühstück gab es nur in der Abtei in Conques und in den Hotels. Wir haben uns meist am Vorabend mit Proviant eingedeckt.

Mittagessen war i.a. Picknick im Schatten mit Schinken, Salami, Käse (insbes. Hartkäse aus Schafsmilch, gut, aber teuer, teurer als Schinken oder Wurst), Obst, und Brot sowie Saft, Wasser, Limonade und gelegentlich Wein.

Abendessen nahmen wir meist als Menüs in Restaurants zu uns (3 Gänge meist zwischen 70 - 90 ffr).

3.2 Tagesablauf

Frankreich hat die gleiche Uhrzeit wie Deutschland, liegt aber vom Sonnenstand her etwa 1 Stunde weiter westlich, d.h. der Sonnenaufgang, -höchststand und -untergang sind entsprechend später.

Aufstehen möglichst früh, bei uns im April bei Sonnenaufgang etwa um 7.00 Uhr, Abfahrt dann gegen 8.00 Uhr.

Erste kurze Pause etwa 10.30 Uhr, nach Möglichkeit in einer Ortschaft in der Bar mit Café und Croissant, ggf. Einkaufen für Picknick.

Längere Mittagspause zwischen 14.00 und 15.00 Uhr

Ankunft Herberge je nach Etappe etwa 17.00 Uhr, Belegen der Betten, Duschen, Umziehen, ggf. Wäschewaschen, Essengehen etwa 19.00 Uhr.

3.3 Übernachtungen

Wir übernachteten nach Möglichkeit im "gîte d' étape". Diese entsprechen den spanischen Pilgerherbergen oder unseren Jugendherbergen, d.h. Schlafsäle mit z.T. Stockbetten, aber nur mit Matratzen, ggf. Decken ohne Bettzeug. Jeder muss deshalb seinen Schlafsack selbst mit haben.

Im Unterschied zu den spanischen Pilgerherbergen sind diese "gîte d' étape" nicht nur Pilgern vorbehalten, sie stehen jedermann offen. Ein Credencial wird gerne abgestempelt, ist i.a. aber nicht erforderlich.

Einige Male mussten wir in Hotels ausweichen, weil der "gîte" voll war (St. Come d' Olt) oder weil wir keinen fanden (Figeac, Cahors, Condom).

3.4 Wege

Wegeführung und -beschilderung nur selten mit Jakobsmuschelsymbolen und gelben Pfeilen wie in Spanien. Aufgrund der guten Karten hatten wir aber keinen Probleme.

4. Pilgerweg

4.1 Anfahrt mit dem Auto

Dienstag, 14.04.98 (Osterdienstag)

Über Nacht hatte es 20 cm geschneit. Um 3 Uhr früh waren die Straßen noch nicht geräumt. Daher Abfahrt erst um 7.30 Uhr.

Fahrt mit dem Auto und den Rädern auf dem Dach über Kufstein - Innsbruck - Arlberg-Tunnel - Zürich - Bern - Genf - Lyon bis Monistrol sur Loire, 42 km vor Le Puy en Velay. Übernachtung im Parkhotel, Halbpension 190 ffr/p (ca. 60 DM/p).

Mittwoch, 15.04.98: Le Puy - Monistrol d' Allier (30 km, 500 m Höhe)

Weiterfahrt mit dem Auto nach Le Puy; Besuch der Kathedrale (Langhaus eingerüstet) und des Kreuzganges mit dem benediktinischen Garten.

Beginn der Pilgerfahrt.

4.2 Pilgerweg mit dem Fahrrad von Le Puy nach St. Jean Pied de Port

Start bei Nieselregen über die D 589 bergauf. Der Regen wurde stärker, Wind kam auf, wurde immer schlimmer, entwickelte sich soweit zum Sturm, dass wir die Räder schieben mussten - und es begann zu schneien: Fette, nasse Schneeflocken klatschten uns, vom Wind horizontal getrieben, ins Gesicht, an die Anoraks und die Hose. An Radl - Umhänge war wegen des Windes nicht zu denken. Nach einer halben Stunde klebten die Hosen nur noch an den Beinen. In St. Privat d' Allier wollten wir nicht mehr und fragten in einem Café nach dem Gîte d' Etape. Wir fanden ihn in einem gespenstisch halbleeren Altenheim auf dem Dachboden. Da im April noch niemand mit Pilgern rechnete, lag überall noch Müll, schmutzige Bettwäsche usw. herum. Wir hätten uns drei Pritschen selbst "freischaufeln" sollen. Das war zuviel! Wir schenkten ihnen die bereits bezahlte Übernachtungsgebühr, stiegen klatschnass und schlotternd vor Kälte wieder auf die Räder und fuhren so noch 6 km bis Monistrol d' Allier. Als wir dort ankamen, waren uns die Hände fast abgefroren und das Wasser lief uns aus den Schuhen. Aber wir fanden das Centre d' Accueil sauber und mit warmen Duschen - eine Wohltat!

Welch ein erster Pilgertag! Zu Hause würden wir bei dem Wetter keinen Schritt vor die Türe machen und hier Fahren wir auf 15 km 500 Höhenmeter hinauf und auf weiteren 15 km wieder hinunter!

Nach diesem Beginn konnte es nur besser werden, dachten wir.

Donnerstag, 16.04.98: Monistrol d' Allier - Aumont-Aubrac (58 km, 800 m Höhe)

Die Sonne scheint, unsere Kleider sind wieder trocken. Es ist zwar schneidend kalt, aber ein herrlicher Tag in phantastischer Landschaft der Margeride mit den Granitfelsen!

Auf halbem Weg nach Saugues kreuzte unsere Straße, die D 589, den Fußweg GR 65. Dort kamen wir mit einem Fußpilger ins Gespräch, einem Franken aus Bad Kissingen, der sein Credencial von der Würzburger Jakobus - Gemeinschaft hatte. Er fragte uns, wo wir die schönen Jakobsmuscheln herhätten. Da er keine hatte, schenkte ich ihm meine. Ich hoffe, sie brachte ihm Glück und Segen. Er wollte in 2 Monaten von Le Puy zu Fuß bis nach Santiago gehen!

Von Saugues (Kirche mit romanischer Madonna) über D 585 und D 587 zur herrlichen Kapelle St. Roch in 1.300 m Höhe. Wir mussten uns unseren Weg von der Straße dorthin durch etwa 30 cm tiefen Schnee bahnen. Dort trafen wir einen Schweizer, der ohne zeitliche Begrenzung mit dem Rad nach Santiago und wieder nach Hause pilgern will. Ab St. Alban s. Limagnole (wieder romanische Kirche) heißt die Straße D 987. Um dem Fußweg GR 65

möglichst nahe zu folgen, nahmen wir dann die kleine Straße über Chabannes und Les Estrets nach Aumont-Aubrac. Dort ist die Pilgerunterkunft "relais d' étape" im Keller des Hotels "Le Relais de Peyre" untergebracht. Dort waren schon vier Fußpilger, drei Franzosen und ein Holländer.

Freitag, 17.04.98 Aumont-Aubrac - St. Come d' Olt (56 km, 350 m hinauf und 1.000 m hinunter)

In der Frühe peitschte ein Schneesturm ums Haus. Deshalb warteten wir und fuhren erst um 10.15 Uhr ab. Die Fußpilger waren schon längst unterwegs.

Auf der D 987 ging es über Malbouzon und Nasbinals durch eine gottverlassene Gegend ständig bergauf. Unterwegs trafen wir die drei Franzosen und den holländischen Professor wieder. Um die Mittagszeit brach der Schneesturm wieder los. Vor Aubrac mussten wir uns durch Schneewehen kämpfen, die Quer über die Straße lagen. Dort oben in über 1.300 m Höhe kamen wir patschnass an und mit einer Schneekruste, die uns der Wind aufgeklebt hatte. Die Reste des ehemals berühmten Pilgerklosters und die Kirche, die nur etwa 50 m neben der Straße liegen, sahen wir wegen des dichten Schneetreibens nicht! Im Pass - Hotel nahm man uns rührend auf. Die Senior - Chefin kümmerte sich um Gerlinde, half ihr aus den nassen Kleidern und wies uns einen Platz am lodernnden Kaminfeuer an. Heißer Tee ("Infusion Verveine") und riesige Stücke selbstgebackenen Waldbeerenkuchens brachten die Lebensgeister wieder zurück. Der Sturm draußen ließ nach und ich konnte sogar fotografieren gehen. Zum übernachten - im Hotel, Pilgerunterkünfte waren noch nicht geöffnet - war es noch zu früh am Tag. So stiegen wir wieder auf die Räder.

Das war ein großer Fehler! Nach etwa 3 km Fahrt brach der Sturm erneut los, schlimmer als je zuvor! Sicht keine 10 Meter, Schneematsch auf der Straße und der nasse Schnee peitschte uns genau ins Gesicht und in die Augen. Die Straße senkte sich immer steiler ins Tal, so dass wir nur noch schnatternd vor Kälte auf den Rädern saßen und mit aller Gewalt bremsen mussten. Als ich merkte, dass meine vorderen Bremsklötze abgeschliffen waren, gaben wir innerlich auf. Im Windschatten einer Feldscheune versuchte ich mit kältestarren Fingern über mein Funkgerät Gunther herbeizurufen. Die letzten 5 km bis St. Come d' Olt sollte er uns im warmen Auto mitnehmen. Allein, er hörte uns nicht, weil er längst 500 Höhenmeter tiefer als wir im tief eingeschnittenen Tal und somit im Funkschatten war.

Also blieb uns nichts anderes übrig als weiterzufahren, mit Pausen um die inzwischen gefühllosen Finger wieder zu wärmen. Das letzte Teilstück hinunter ins Tal war ein Horrortrip. Zwar war der Schnee inzwischen in Regen übergegangen, aber meine Vorderbremse war praktisch nicht mehr zu gebrauchen.

Schließlich kamen wir unten an, fanden Gunther und die Herberge - aber vor ihr stand ein Bus und eine Schulklasse lud gerade ihr Gepäck aus: kein Platz für uns! So quartierten wir uns im Gasthof gegenüber ein, obzwar der nicht sehr vertrauenerweckend aussah. Niemand hätte uns mehr aufs Rad gebracht.

Samstag, 18.04.98: St. Come d' Olt - Conques (46 km, 350 m Höhe)

In der Früh haben wir uns in Espalion neue Bremsen einbauen lassen. Die Zeit des Wartens nutzten wir, um die "Eglise de Perse" zu besichtigen, eine altehrwürdige romanische Kirche, die schon das Ehepaar Hieber aus Aschheim bei München in seinem Pilgerbericht preist. Dann ging es am Lot entlang nach Estaing, wo Giscard d' Estaing herkommt, und steil hinauf nach Golinac. Die D 42 führte durch wunderschöne Landschaft auf der Hochebene und bei zwar kühlem, aber überwiegend sonnigem (!) Wetter nach Conques.

Wir quartierten uns in der Abtei Sainte Foy ein (Eingang hinter der Kirchenapsis) in einem 3-Bettzimmer mit Blick in den Klosterhof und zur Kirche, besichtigten in der Abendsonne die Kirche mit dem eindrucksvollen bemalten Tympanon des Jüngsten Gerichts und aßen mit allen anderen Gästen wie in einer Klostersgemeinschaft zu Abend. Der gastgebende Pater lud

alle zum Gottesdienst am nächsten Morgen um 8.00 Uhr ein und fragte, wer als Pilger weiterziehen werde. Wir waren die einzigen. Anschließend feierten wir noch mit der Klostersgemeinschaft, den Übernachtungsgästen der Abtei und weiteren Besuchern die Complet in der großen Kirche.

Sonntag, 19.04.98 Conques - Figeac (47 km. 600m Höhe)

Um 8.00 Uhr Laudes in der kleinen, klostereigenen Kirche - die große gehört heutzutage dem Staat. Am Ende der Laudes durften wir drei vortreten, bekamen den Pilgersegen, jeder ein kleines Evangelium und ein Stück Brot mit auf den Weg. Anschließend wurde gemeinsam das alte Pilgerlied "Ultrea" gesungen, dessen Text wir schon im Pilgerbericht des Ehepaares Hieber gelesen hatten. Anschließend wurde gemeinsam gefrühstückt und wir wurden von allen persönlich, sehr herzlich verabschiedet und mit den besten Wünschen wieder auf dem Weg geschickt. Conques war zweifellos der spirituelle Höhepunkt dieser Pilgerfahrt.

Im Tal überquerten wir den Dourdou auf der alten Römerbrücke ("pont-romain"). Sie ist so eng, dass ich Gunther einweisen musste, damit er sie mit dem Auto passieren konnte.

Hinweis für Autofahrer: Die römische Brücke ist auch heute noch die einzige Möglichkeit, den Fluss an dieser Stelle zu überqueren. Die nächste normale Brücke befindet sich ca. 5 km nördlich von Conques. Um über sie zu fahren und anschließend wieder auf den Weg zurückzukommen ist ein Umweg von ca. 15 km nötig. Empfehlenswerter ist es, auch mit dem Auto über die Römerbrücke zu fahren, was ohne jede Tonnenbegrenzung (!) erlaubt ist. Man sollte sich nur vorher vergewissern, dass das Auto inklusive Außenspiegel weniger als 2 m breit ist, da dies der Abstand der steinernen Brückengeländer ist. Belohnung: Die Gewissheit, auf dem historischen Weg zu fahren und malerische Ausblicke zurück auf das ehrwürdige Conques.

Drüben ging es 400 Höhenmeter so steil bergauf bis zur Kapelle St. Roch, dass wir Teilstrecken schieben mussten. Und immer wieder drehten wir uns um nach unserer kleiner werdenden Kirchenburg! Auf der Hochebene, die wir schwitzende erreichten, piff der Wind. Dort hat sich Gerlinde wohl die Erkältung geholt, die sie in den nächsten Tagen plagte.

Bei Decazeville mussten wir hinunter ins Tal, um den Lot zu überqueren, drüben wieder 200 Höhenmeter hinauf, bei Sonnenschein die Hochebene entlang, Besuch der alten Kirchen in St. Felix und St.-Jean-Mirabel und nach Figeac.

Dort gibt es offensichtlich eine Herberge, die wir aber nicht fanden. So logierten wir im Hotel "Terminus St. Jacques" am Bahnhof, preiswert und gut (Dreibettzimmer 265.- ffr; Menü pro Person 90.- ffr). Wir bestätigten die Angaben des Ehepaares Hieber: Auf Eurochecks gab es tatsächlich kein Geld, wohl aber am Geldautomaten mit ec-Karte und Geheimzahl.

Montag, 20.04.98: Figeac - Larnagnol und Beduer - Marcilhac (37 und 26 km, 160 m Höhe)

Unser Weg führte uns auf der D 19 über Gréalou nach Carjac und dann auf der D 662 herrlich entlang des Lot in Richtung auf Cahors. 1 km vor Larnagnol lagerten wir am Fluss, studierten Führer und Landkarte und stießen kurz entschlossen unsere Route um: Mit dem Auto fuhren wir wieder nach Bédouer 9 km hinter Figeac, also praktisch bis zu dem Punkt zurück, von dem wir am Morgen aufgebrochen waren. Von dort aus nahmen wir die im Führer erläuterte Variante durch das Tal des Célé über St. Eulalie und Espagnac bis Marcilhac. Dort fragten wir uns durch und erhielten schließlich den Schlüssel für den "Gîte d' étape", der im Restgebäude des altherwürdigen romanischen Klosters untergebracht war, einfach, aber imponierend. Und wir waren ganz allein inmitten der Ruinen, fast ein bisschen unheimlich, aber eine tolle Atmosphäre. Zweifellos eine der beeindruckendsten Übernachtungen. Prädikat: Unbedingt empfehlenswert!

Die alte Dame im Gasthaus kochte zum Abendessen extra für uns, obwohl sie Ruhetag hatte. Es war ein einfaches, köstliches und reichliches Mahl. Zum Schluss schenkte sie uns sogar noch Kuchen fürs Frühstück.

Dienstag, 21.04.98: Marcihac - Cahors (45 km, kaum Höhendifferenz da Flusstal)

Der Tag führte uns zunächst am Célé, dann am Lot entlang, tief eingegrabene Täler mit z.T. lotrechten Kalkstein. Es ist uraltes menschliches Siedlungsgebiet. Dort lebten 20.000 Jahre vor unserer Zeit schon Menschen, als bei uns das Eis im Inntal noch 1.000 m mächtig war! Höhlen mit berühmten Malereien aus der Steinzeit geben Zeugnis davon. Die "Grotte du Pech Merle" bei Cabrerets 4 km oberhalb des Célé ist eine der berühmtesten.

In Cahors hatten wir Probleme ein Quartier zu finden und landeten schließlich in Hotel "La Chartreuse" drüberhalb des Flusses. Am Nachmittag hatten wir noch Zeit die Stadt zu besichtigen: Kathedrale St. Etienne (schließt schon um 19.00 Uhr), den Turm Johannes XXIII., römische Ruinen und die Brücke "Valentré". Abendessen im Restaurant "L'Asparagus" bei der Kirche St. Urcisse, Menü mit u.a. Foie gras de Canard (Entenleberpastete) und Magret de Canard (Entenbrust, in diesem Restaurant wird sie vor den Augen der Gäste am Holzfeuer gegrillt!), sehr gut und reichlich für 80.- ffr! Dazu tranken wir "Cahors nouveau", gekühlten (!), heurigen Rotwein aus Cahors.

Mittwoch, 22.04.98 Cahors - Moissac (68 km, 520 m Höhe)

Eine anstrengende Etappe, dauernd bergauf - bergab, Mit Besuch in der "Bastide" (Wehrsiedlung) Lauzerte mit malerischem Wehrplatz am höchsten Punkt.

Hinweis für Autofahrer: Wenn man in Lauzerte die Hauptstraße verlässt kann es passieren, dass man sich unvermittelt in einem Labyrinth kleiner Gassen wiederfindet, deren Fahrbahnbreite dank dort geparkter Autos bisweilen unter 2 m beträgt. Wenden ist dort unmöglich, rückwärts herausfahren, wenn man erst mal drinnen ist, ebenso, man kann nur weiterfahren und hoffen, dass man durchkommt. Besser wäre es, die Hauptstraße nicht zu verlassen!!!

Die Etappe ist unbedingt so zu planen, dass nachmittags noch Zeit bleibt für die Besichtigung des Kreuzganges von Moissac (schließt um 17.00 Uhr) und der Kirche mit ihrem wunderschönen Nordportal. Welch ein Glaube steckt hinter diesen sprechenden Steinen! Kulturell ist Moissac der Höhepunkt des französischen Jakobsweges.

Die Herberge in Moissac ist in der Mühle Bidounet, die zum Campingplatz gehört. Dort trafen wir u.a. einen Pilger, der seinen Weg zu Pferd zurücklegt! Er quartiert sich häufig in Bauernhöfen am Weg ein.

Donnerstag, 23.04.98: Moissac - Marsolan (67 km, 250 m Höhe)

Anstrengende Etappe hügelab - hügelab ohne Höhepunkte. 15 km vor Condom wollten wir nicht mehr. Wegweisern folgend fanden wir Nauton St. Jacques, keine Pilgerherberge, wie wir dem Namen nach vermuteten, sondern ein "Gîte de France", d.h. ein Luxus - Gîte, sehr schön und nicht billig (Halbpension 300.- ffr/p), dabei einsamst in der Landschaft gelegen.

Freitag, 24.04.98: Marsolan - Nogaro (66 km, 560 m Höhe)

Wieder ständig bergauf - bergab und anstrengend. Einziger Höhepunkt Condom, das alte keltische Condate Dun, mit der Kathedrale Saint - Pierre. Übernachtung in einem kommunalen "gîte d'étape".

Samstag, 25.04.98: Nogaro - Arzacq-Arraziguet (55 km, 280 m Höhe)

Fahrt auf der N 124 nach Aire sur l' Adour. Ein Höhepunkt war die Kirche Ste. Quitterie hoch oben über dem Flusslauf, wo einst die Burg des Westgotenkönigs Alarich stand. Die Kirche

ist von außen nichts besonderes, aber innen Romanik vom Feinsten und in der Krypta ein frühchristlicher Sarkophag. Wir hatten Glück: Um die Mittagszeit war die Kirche offen, ein alter Mann, vielleicht der Mesner, war da. Er führte uns und erklärte uns jedes Detail. Nach uns sperrte er die Kirche zu und ging weg. Südwestlich von Aire sur l' Adour wurden die Hügel wieder steiler und anstrengender. Sehenswert die alten Kirchen von Sensacq und Pimbo mit westgotischen Motiven. Einfach und sauber der Gîte in Arzacq, direkt daneben "La Vielle Auberge", preiswert und gut für das Abendessen, 4 Gänge mit Wein 70 ffr/p.

Sonntag, 26.04.98 Arzacq - Navarrenx (53 km, 510 m Höhe)

Am Morgen regnete es wieder. Die Dame aus der Herberge schickte uns in den Nachbarort zur Sonntagsmesse; dort stand, sie sei in einem dritten Dorf. Als wir auch dort die Kirche leer vorfanden und es nach 12 km Umweg schon 11.30 Uhr war, beteten wir ein Vater unser und setzten unseren Pilgerweg ohne Sonntagsgottesdienst fort.

Inzwischen goss es vom Himmel. Die Radlumlänge halfen nur wenig. Mittagspicknick machten wir in der offenen Vorhalle einer alten Friedhofskapelle in N' Haux im Stehen. Gerlinde protestierte, als ich ihr Radl - Cape an einem Gestell zum Trocknen aufhängen wollte, das sie als Totenbahre erkannte. In Arthez-de-Béarn wärmten wir uns in einer Bar bei einer Kanne heißen Tee auf und trockneten die Anoraks so gut es ging. Ein angenehmer Ort, aber wir mussten weiter.

Nass bis auf die Haut kamen wir um 17.00 Uhr in Navarrenx an. In einer Bar fragten wir bei einer heißen Tasse Café nach dem Agite. Er liegt in einem alten Gebäude sehr schön im ersten Stock, herrlich warm geheizt. Kleider zum Trocknen aufhängen, duschen und umziehen, das war eine Wohltat. Dann begann die Suche nach dem Abendessen. In Navarrenx hatte am Sonntagabend (!) kein Restaurant geöffnet! Ohne Auto hätten wir uns von unserem Notproviant ernähren müssen. So leisteten wir uns den Luxus und fuhren mit dem Auto los, ein geöffnetes Restaurant zu suchen. Erst im übernächsten Ort fanden wir Wirte, die bereit waren für uns zu kochen - wir waren die einzigen Gäste weit und breit! Das Menü (Gemüsesuppe, Omelette mit Champignonfüllung, Steak mit Pommes und Eis) für 60 ffr war vorzüglich, der Wein mit 16 ffr/l preiswert!

Montag, 27.04.98: Navarrenx - St. Jean-Pied-de-Port (70 km, 785 m Höhe)

Sehr anstrengende Etappe bergauf - bergab in den Vorbergen der Pyrenäen. Typisches Aprilwetter: Regen - Sonne - Regen - Sonne! Wir suchten das ehrwürdige Ostabat oben am Hang über der Straße, das in allen alten Pilgerberichten erwähnt wird. Aber heute kann man es vergessen. Von Pilgerkultur ist nichts mehr aufzufinden!

Stark befahren ist die Hauptstraße D 933 in Richtung Pyrenäen. Wir kamen erst spät in St. Jean an. Dort gibt es eine richtige kleine Pilgerherberge ("refuge") wie in Spanien. Aber sie war schon voll belegt. Zudem gab es Ärger mit einer alten Frau, die sich als Chefin ausgab. Passanten aus St. Jean standen uns bei und sagten, die habe gar nichts zu sagen. Wir gingen Streit aus dem Weg und suchten uns Quartier in einem privaten Gîte an der Straße Richtung Uhart-Cize, ein schönes Dreibettzimmer mit alten Möbeln im Dachgeschoss. St. Jean ist ein Fremdenverkehrszentrum. Es gab genug Auswahl an Abendessen - Menüs. Und in der Nacht schliefen wir prächtig.

Dienstag, 28.04.98: St. Jean-Pied-de-Port - Roncesvalles (20 km, 1.200 m Höhe)

Die Straße über den Ibañeta - Pass, die Karl der Große mit seinem Heer zog (D 933 in Frankreich, N135 auf der spanischen Seite), ist steil und stark befahren. So machten wir uns zu Fuß auf den Weg nach Roncesvalles, wie schon vor einigen Jahren.

Abmarsch 8.00 Uhr auf der "Route Napoleon", die Napoleon mit seinem Heer wählte. Sie ist identisch mit der alten Strecke, auf der die Römer die Pyrenäen überquerten. Sie führt 150 m

höher hinauf als die Autostraße, dafür aber nicht im Tal entlang, sondern auf dem Höhenrücken. Vielleicht wäre Roland nicht von den Basken niedergemacht worden, wäre Karl der Große der Römerstraße gefolgt!

Das schlechte Wetter von vorgestern war vergangen. Nachdem sich die Morgennebel gelichtet hatten, schien die Sonne. Die Natur zeigte sich von ihrer Schönsten Seite: Wilde Hyazinthen, Orchideen, lilablaue Krokusse; dazu schwebten Milane in den Lüften und wir sahen sogar einen Geier! Mach unserem Mittagspicknick schliefen wir fast einen Stunde in der Pyrenäensonne, schneebedeckte Berggipfel in der Ferne wie zu Hause. Pilgerherz was willst du mehr?!

Alle Mühsal und alle Wetterunbilden waren vergessen als wir nach Roncesvalles hinunter kamen, in der Klosterkirche dankten für den guten Weg, um gute Heimkehr baten und uns als Abschluss unserer Jakobspilgerschaft 1998 im Kloster den Stempel im Credencial holten.

Gunther erwartete uns schon mit dem Auto. Nach einem kräftigen spanischen Café solo ging's im Auto zurück nach St. Jean.

Nachwort:

Im August kamen wir während unseres Sommerurlaubs wieder nach St. Jean und auf den Ibañeta - Pass. Wir trauten unseren Augen nicht: Das Rolandsdenkmal war geschändet, offensichtlich von der ETA! Die Basken waren die Feinde und Sieger über Roland vor über 1.200 Jahren. Offensichtlich können sie nicht überwinden, dass man dem damaligen Verlierer ein Denkmal gesetzt hat und sich seiner noch heute erinnert. Wie lange sich der Hass halten kann! Und das am Jakobsweg, der eine frühe Wurzel eines vereinten Europas ist!

4.3 Rückfahrt mit dem Auto

Rückfahrt ab Mittwoch, 29. 04.98, in vier Tagen nach Hause über Auch (Kathedrale) - Albi (Kathedrale) - Clermont-Ferrand (Kathedrale und romanische Kirche Notre-Dame-du-Pont) - Beaune (Weinprobe im Keller von Père Patriarche) - Karlsruhe - Stuttgart - München. Ankunft in Prien am Samstag, 02.05.98 um 19.15 Uhr.

5. Zusammenfassung und Eindrücke

- Die Pilgerfahrt in Spanien wahr sehr viel herausfordernder und eindrucksvoller, vor allem in geistig - religiöser Hinsicht. Es war ja auch unser erster Versuch gewesen: Aufbruch zu neuen Ufern! Würden wir es körperlich schaffen? Kommen wir bis ans Ziel? Und dann eben Santiago mit dem Grab des Apostels.
- Dieses Jahr war eher sportlich - touristisch, wie ein Erlebnisurlaub. Pilgerreise mit echten geistig - religiösen Wurzeln wurde es eigentlich nur, dafür aber tief, durch das Erleben der "Klostergemeinschaft" in Conques. Das möchten wir nicht missen.
- Kulturell steht die französische Etappe der spanischen in nichts nach. Die Kathedralen in Le Puy und Cahors sowie auf dem Rückweg in Auch, Albi und Clermont-Ferrand sind vergleichbar mit denen in Leon, Burgos und Astorga. Die romanische Kunst in Conques, Espalion, Marcilhac und Aire-sur-l' Adour wiegt etwa St. Martin in Fromista auf. Einzigartig dagegen ist Moissac mit Nordportal und Kreuzgang!
- Vom sportlichen Standpunkt ist Frankreich anstrengender als Spanien. Zermürbend ist das ewige auf und ab. An manchen Tagen mussten wir dreimal vom Fluss, wo die Städte liegen, hinauf auf die Hochebene und wieder hinunter.
- Begegnungen mit den Menschen - sowohl Einwohner, mit denen wir bei ihnen zuhause ins Gespräch kamen, als auch Pilger, die wir auf dem Weg trafen - sind hier wie dort möglich und eindrucksvoll. Viele berühren einen und bleiben in Erinnerung.

Fazit: Der Weg ist es wert, dass man ihn macht. Und dies war sicherlich nicht unser letztes Teilstück!